

Englische Gefangenenlager. *)

Ein Holländer, Herr A. Goudsmit jun., der bis jetzt in Apenhagen lebte, hat, nachdem er durch die Freundlichkeit der deutschen Militärbehörden das Gefangenenlager in Ruhleben besichtigt hatte, auf Wunsch der englischen Militärbehörden verschiedene Gefangenenlager in England besucht.

Einmal von den ersten Gefangenenlagern in England war Frimley, wo die Zustände durchaus nicht befriedigend waren. Dies wurde von den Engländern selbst zugegeben, aber man entschuldigte sich damit, daß man damals noch nicht darauf vorbereitet war.

Herr Goudsmit konnte auf seiner Reise im allgemeinen das ritterliche Benehmen der höheren englischen Offiziere wahrnehmen, so daß die Angehörigen der in England in Gefangenschaft geratenen Mannschaften ganz und gar beruhigt sein können.

Ein kleiner Beweis der Bewegungsfreiheit der im Zivilgefängnislager in Rokeley Internierten ist wohl folgende Tatsache, die Herr Goudsmit auf einem Gang durch das Lager mit dem Kommandanten beobachtet konnte.

Als die im Gefangenenlager in Cheshambury untergebrachten Deutschen bei der Weihnachtsfeier die Erlaubnis des Kommandanten einholten, die „Wacht am Rhein“ singen zu dürfen, wurde ihnen das nicht nur gestattet, sondern der Kommandant und die anwesenden Offiziere stimmten alle mit ein.

In allen Gefangenenlagern wurde durchweg der Geburtstag des Kaisers gefeiert, und in Strafford wurde zur Feier des Tages das nachfolgende Menu zusammengestellt:

*) Diesen Artikel entnehmen wir der „Vossischen Zeitung“.

27. Januar 1915.

Festessen

anlässlich des Geburtstages S. M. Wilhelm II.

- Kaviar — Kaiser-Wilhelmsberg
Suppe — Kaiserin Auguste Viktoria
Filet auf Seesauge — Kronprinz Wilhelm
Hammeleibchen — Prinz Eitel Friedrich
Tomaten — Prinz Adalbert
Bomben — Graf Zeppelin
Masthuhn — Prinz August Wilhelm
Salat — Prinz Oskar
Kampott — Prinz Joachim
Sahner-Daifer — Prinzessin Viktoria Luise
Käse — General-Feldmarschall von Hindenburg
Kaffee — Generaloberst von Kluck
Zigarre — Graf von Nolte

Strafford C. Kriegsgefingenenlager.

Aber nicht nur in den Zivilgefingenenlagern, sondern auch in den Kriegsgefingenenlagern wird den Internierten das Leben nach Möglichkeit angenehm gemacht. In Dorchester z. B. wo über 1000 Soldaten untergebracht sind, wird der Unterkommandant Major Vullfelen von diesen beinahe auf Händen getragen.

Nach allen Eindrücken, die Herr Goudsmit in den verschiedenen Stätten der Gefingenen erhalten hat, versichert er, daß durchaus kein Grund vorliegt, sich über das jetzige Ergehen und die Behandlung unserer Landsleute in England zu beunruhigen.

Kleines Feuilleton.

Soldatenträume.

Die englische medizinische Zeitschrift „The Lancet“ bringt, wie „Nationalistische“ berichtet, einen sehr interessanten Artikel über die nervösen Zustände und Träume verschiedener Art, die die Soldaten im Felde heimsuchen.

Die schwächste Laut ruft bei den Schlafenden die Vorstellung von explodierenden Granaten oder marschierenden Regimentern hervor, und häufig fährt Tommy Atkins aus dem Schlaf empor mit einem gelenden Knirschen, der ihn und seine Kameraden weckt und ihm viel böse Worte einträgt.

Eine der häufigsten Folgen der nervösen Spannung, die der Krieg hervorruft, ist natürlich die Schlaflosigkeit.

Der französische Soldat von heute.

Ein Korrespondent von „Politiken“ veröffentlicht die Aeußerungen eines französischen Offiziers über den Soldaten von heute.

diese Leute, darum genierte er sich vor ihnen, und darum sahen sie ihn mit unfreudlichen Augen an. Er würde sich auch nicht wie sie natürlich dabei anstellen, so daß es als vereinzelte Selbstverständlichkeit erschien, die zu nichts verpflichtete.

Ein Augenblick befahl ihn Mißmut, aber ein fragender Blick Elses machte ihn wieder froh.

Ueber dem Eingang zur Manege war eine kleine Bühne, wo verschiedene kürzere Nummern gegeben wurden. Hier erschien jetzt der Direktor und hielt eine kleine Ansprache:

„Der sehr geehrten Publikum müssen entschuldigen, daß das Mann mit der große Schlund sich heute abend nicht selber essen können, da er sich in der verkehrten Kehle bekommen in Berlin, wo dieser Zirkus gerade herkommt und aufgetreten sein vor Kaiser und seine ganze Familie.“

„Nicht möglich,“ sagte der Direktor bedauernd. „Aber jetzt geben ich zweihundert Kronen dem, der mehr heben können als ich.“ Ein Mann trug mehrere große Gewichte herein, mit denen der Direktor sich zu schaffen machte, wobei er von Zeit zu Zeit einen herausfordernden Blick auf die Zuschauer warf.

„Der moderne Mensch im Kampf ist bewundernswert,“ sagte er. „Wir Offiziere hatten oft, wenn die Rede von einem zukünftigen Kriege war, große Bedenken betreffs der möglichen Haltung der Mannschaften. Die antimilitaristische Agitation der letzten Jahre, die wachsenden internationalen Friedensbestrebungen, die für den modernen Menschen fast jeden Gedanken an einen Krieg unmöglich machten, hatten sich des heranwachsenden Geschlechts so vollkommen bemächtigt, daß wir in den militärischen Kreisen ernste Besorgnisse hegten bei der Vorstellung, wie es gehen würde, wenn die Stunde der Abrechnung einmal käme.“

Notizen.

Theaterchronik. Die Erkaufführung von Karl Sternheims neuem Lustspiel „Der Scharmant“ findet in den Kammer spielen des Deutschen Theaters am Freitag, den 26. d. M., statt.

Vorträge. Im Institut für Meeressunde spricht Dienstag Prof. A. Mühl über: Deutschlands Stellung auf dem Weltmarkt. Prof. A. Bend legt seine Vortragsreihe am Montag und Sonnabend fort. — Gartenbirektor Lesser-Steglich behandelt die Frage: „Wie erziele ich in Kriegszeiten Nutzen aus meinem Garten?“ in einer Vortragsreihe mit Demonstrationen und Fragenbeantwortung.

Der Urheber des Weltkrieges. Was alle Blau-Weiß, Gelb, Rot-Bücher nicht vermochten — nämlich über alle Zweifel festzustellen, wer am Weltkrieg eigentlich schuld ist, ist einem Mitarbeiter des „Matin“, namens Laeline, gelungen.

Im Zirkus war alles still geworden, hier und da flüsterte man und wollte einander in die Manege stoßen. Wohllich entstand drüben auf der einen Seite eine Bewegung, und alle Köpfe drehten sich dorthin. Ein Mann bahnte sich mit den Ellbogen einen Weg nach der Bühne; Karl sah zu seinem Erstaunen, daß es Nage war. Ungeniert trat er auf die Bretter, warf den Heberzieher von sich und machte ohne Schwierigkeit die Kraftkunststücke des Direktors nach, unter dem starken Beifall der Zuschauer.

Die Manege wurde geebnet und ein großer Teppich in der Mitte ausgebreitet. Die Frau des Direktors, die „Weltkönigin im Ringkampf“, wurde von ihrem vermundeten Gemahl an der Hand hereingeführt; er hinkte übrigens nicht, bis ihn jubelnder Beifall an seine Vergeßlichkeit erinnerte.

„Ja, wenn er da mit den Zähnen hängen bliebe, das könnte man verstehen.“

„Ja, und sich um sich selbst drehte wie der Neger.“

„Das wäre was zum Sineinbeissen für Puma-Hano,“ sagte eine laute Stimme.

„Ja, wenn er da mit den Zähnen hängen bliebe, das könnte man verstehen.“

„Ja, und sich um sich selbst drehte wie der Neger.“

„Das wäre was zum Sineinbeissen für Puma-Hano,“ sagte eine laute Stimme.

„Ja, wenn er da mit den Zähnen hängen bliebe, das könnte man verstehen.“

„Ja, und sich um sich selbst drehte wie der Neger.“

„Das wäre was zum Sineinbeissen für Puma-Hano,“ sagte eine laute Stimme.

„Ja, wenn er da mit den Zähnen hängen bliebe, das könnte man verstehen.“

„Ja, und sich um sich selbst drehte wie der Neger.“

„Das wäre was zum Sineinbeissen für Puma-Hano,“ sagte eine laute Stimme.

„Ja, wenn er da mit den Zähnen hängen bliebe, das könnte man verstehen.“

„Ja, und sich um sich selbst drehte wie der Neger.“

Ueberfluß.

Von Martin Andersen Nexö.

Die Manege blieb eine Weile leer, und Karl merkte betäubt, daß Else ihre Hand aus der seinen nahm. Sie begann den Handschuh auszugiehen, und die entblößte Hand glitt wieder auf die Bank neben ihn hinab.

An der Hand des Direktors kam Miß Krabella herein und sprang auf einen Pferderücken, so breit wie ein Christ. Sie war in fleischfarbigem Trikot, hatte K-Beine, war blutarm und flachbrüstig. Sie stützte sich mit der einen Heberstange auf das Pferd, streckte Oberkörper und Arme aus und hob das eine Bein hoch nach hinten; so schwebte sie mit bedeutendem Ausdruck durch die Luft, wie irgend etwas Wunderbares — ein Geist der Lüfte.

Die Zuschauer klatschten und jubelten. Else starrte geistesabwesend mit leuchtenden Augen vor sich hin und lehnte sich an Karl an; dieser fühlte, wie die Wärme und das Leben von der Schulter und dem Arme des gesunden jungen Weibes freiwillig in ihn hinüberströmten. Ihr Entzünden und die Begeisterung der andern steckten ihn an, er klatschte mit, machte allerlei vergnügte Bemerkungen und drückte ihre Hand.

Es waren keine bitteren Gedanken mehr in ihm, nur Glücksgefühl und Jugend. All das Selbstvertrauen der Jugend, ihre erotischen kleinen Leuserungen, ihr warmes Träumen schoß in ihm empor. Leise wiegte er Elses Fuß auf dem seinen, strich lieblosend über ihren Karmel, streifte das Kleid um ihr Handgelenk zurück und umfaßte den weichen, runden Unterarm. Und bei gefährlichen Sprüngen und beim Fall von Trapez zu Trapez preßte sie ihr Knie gegen das seine, als müßte sie sich an etwas anklammern, und die Blicke sogen sich tief ineinander.

Es waren fast lauter junge Seelente und Handwerker da, und jeder hielt sein Mädchen im Arm. Karl hatte Lust, dasselbe zu tun; wie würde es natürlich finden, sie wunderte sich vielleicht schon darüber, daß er es nicht tat, sie gehörte ja zu den anderen, den Glücklichen. Aber er war anders als

